34. Jahrgang. Sonnabend, 30. Mai. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18922. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

„Naturgemäße Jugendbildung“.

Trotz oder wohl besser in Folge der Dezemberconferenz vom vorigen Jahre nimmt die Reihe der Broschüren und Schriften in Sachen der „Schulfrage“ kein Ende. Vieles ist von zweifelhaftem Werth, vieles aber sehr beachtenswerth. Zu den werthvollen Schriften möchten wir indeß durchaus eine bei Franz Fues in Tübingen erschienene Broschüre zählen, betitelt: „Grundzüge einer naturgemäßen Jugendbildung“, von Dr. Paul Henry Gerber-Königsberg. Indem wir allen Freunden der Schulreform diese von edelster Begeisterung für die wichtige Frage getragene Schrift auf das wärmste empfehlen, wollen wir im folgenden, soweit es unser Raum gestattet, die Grundzüge des Werkchens näher beleuchten.

Wie schon das in dem Titel stehende Wort „naturgemäß“ andeutet, wünscht Verfasser vor allem eine *naturgemäße* Jugendbildung, entgegengesetzt der auf den heutigen Unterrichtsanstalten nach seiner Meinung bestehenden unnatürlichen. Er geht von dem völlig selbstverständlichen Grundsatz aus, daß ein contra naturam vivere unter keinen Umständen und also auch nicht im Bereiche des Unterrichts auf die Dauer erträglich und möglich ist. Daß aber die heutige Einrichtung des Unterrichts besonders auf dem Gymnasium eine völlig naturwidrige ist, beweist der Verfasser in dreifacher Hinsicht: erstens *physisch* durch die statistisch festgestellte Thatsache, daß „nur wenig mehr als ein Drittel der Schüler die Schule mit vollem Wohlbefinden verläßt“, und daß nach einem ärztlichen Gutachten über das höhere Schulwesen Elsaß-Lothringens „in einem Zeitraum von fünf Jahren von 17 246 zum Einjährigen-Dienst Eingestellten mindestens 80 Procent physisch unbrauchbar waren, während von den übrigen Eingestellten nur 45 bis 50 Procent theils für zeitlich, theils für bleibend unfähig erklärt werden konnten“. Auch erinnert der Verfasser an das zum Himmel schreiende Mißverhältniß der 30 bis 40 Lehrstunden wöchentlich und der ein bis zwei für körperliche Uebungen angesetzten Stunden. Diese Naturwidrigkeit des gesammten Unterrichts hat natürlich eine Benachtheiligung der hauptsächlichsten inneren und äußeren Körperorgane zur Folge, die nicht ungerächt bleiben kann. Aber auch eine schlechte Behandlung von Gehirn und Nerven, die eine weitere Folge des jetzt bestehenden Unterrichts-Organismus ist, wird sich rächen; und damit beleuchtet der Verfasser zweitens die *intellectuale* Seite der Sache. Auch der Geist des Menschen, der „nur eine abgekürzte Wiederholung des Gattungsgeistes ist“, muß, wie der letztere es während Jahrtausende gethan, allemal den natürlichen Entwickelungsgang gehen, und dieser ist der „vom Nächstliegenden zum Entfernteren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Concreten zum Abstracten, vom Inhalt zur Form.“ Dieser natürliche Weg wird von der heutigen Unterrichtsmethode nicht befolgt, sondern der umgekehrte, naturwidrige. Durch diesen wird der Intellect falsch behandelt, verwirrt, und unfähig zu klarer Arbeit. Aber auch endlich drittens in *ethischer* Beziehung ist unsere Jugenderziehung falsch und naturwidrig. „Von welchem Werthe“, sagt Verfasser, „kann eine Bildung sein, die so wenig auf Herz und Gemüth, so wenig auf Gesinnung und ethische Vertiefung gewirkt hat!“ Daß sie aber so wenig in ethischer Hinsicht gewirkt hat, das zeigen so vielfache betrübende Erscheinungen im Studententhum, in der jungen Beamtenwelt, im Leben der höheren Gesellschaftsklassen, das sieht man zur Genüge im Hörsaal und in der Kneipe, im Salon wie auf der Straße! Das heutige Unterrichtssystem übersättigt bis zum Ueberdruß und die Folge davon ist bei der gemißhandelten Jugend eine ethische Reaction obiger Art. So findet Verfasser „den Grund für das Deficit der Resultate unseres höheren Unterrichts sowohl in körperlicher, intellectueller wie ethischer Beziehung in dem Widernatürlichen des Systems.“

Wir verlangen also eine *naturgemäße* Erziehung und einen *naturgemäßen* Unterricht unserer Jugend. Beides ist für den Verfasser *eins*, in *einer* Hand soll beides liegen, in der *Schule allein*. Wir werden später sehen, wie Verfasser auf diese, nach unserm Dafürhalten nicht ganz unbedenkliche Forderung zurückkommt. Das heutige Gymnasium ist nach Ansicht des Verfassers eine Gelehrtenschule, eine Fachschule, während wir als natürlich in dem Gymnasium lediglich eine Stätte für allgemeine Bildung haben sollten; diese und nur diese würde naturgemäß sein; die Gelehrten- und Fachschulen sollen dagegen nach Absolvirung einer allgemeinen Bildungsschule an die Reihe kommen. Das ist die Forderung, die der Verfasser stellt und darin hat er ganz offenbar Recht, denn Gymnasium und Realgymnasium *sind* Fach- resp. Gelehrtenschulen, in welche ein Vater seinen erst neunjährigen Knaben zu schicken gezwungen wird, ohne schon über Talent und Neigung desselben klar zu sein, was ein wahrer Unsinn ist. Diese zu gründende Bildungsstätte soll eine *allgemeine Bildung* für Intellect, Gemüth und Charakter, körperliche Fähigkeiten, Sinne und Handfertigkeiten sein. In erster Linie stehen die körperlichen Uebungen als Spiel, Schwimmen, Freiübungen, gymnastische Uebungen an Turngeräthen und Schlittschuhlaufen, je nach der Jahreszeit. Zwei Stunden körperlicher Uebung muß täglich für die ersten Jahre gefordert werden. Es folgen die Uebungen der Sinne, und da steht voran der Anschauungsunterricht in den unteren und mittleren Klassen, damit das Kind „durch den Anschauungsunterricht erst zum Begriff durchdringt“. Aber dieser Anschauungsunterricht soll sich nicht auf das Haus erstrecken, sondern auf die ganze nächste, das Kind umgebende Sinneswelt, so daß er unter der Führerin Natur „ganz unmerklich überginge in die Untersuchungen des Naturforschers und Wissenschaftlers“. Dies alles würde wie von selber zum Gebiete der Botanik, Zoologie und Mineralogie führen. Damit verbunden ist die Wahrnehmung und Taxirung räumlicher Dimensionen, und in der menschlichen Natur wie in der des Kindes liegt der natürliche Trieb, das geistig Wahrgenommene und Unterschiedene mit der Hand reproducirend nachzuahmen. So entstände die Lust und damit die Nothwendigkeit des *Zeichnens*, mithin hat der Zeichenunterricht eine natürliche Stelle im weiteren Unterricht; ja sogar bis zur obersten Stufe der allgemeinen Bildungsanstalt, und er sowie der Anschauungsunterricht bereitet zur Mathematik, sowohl der Planimetrie als Stereometrie und Arithmetik vor. Die Ausflüge, botanischen Excursionen etc. erwecken von selber die Heimathskunde, und von dieser zur Geographie ist nur ein Schritt; die Erzählungen des Lehrers über jetzige und frühere Bewohner der Heimath bilden den Anfang in der vaterländischen Geschichte, die sich in späterem Alter nach und nach zur allgemeinen Weltgeschichte von selber erweitert. Im Mittelpunkte alles Unterrichts steht naturgemäß die *Muttersprache* dem Kinde am nächsten und diese muß den gesammten Unterricht sowohl in Prosa als Poesie durchdringen. Diese naturgemäße Ausdehnung der genannten Disciplinen soll die erste Stufe des Cursus für die allgemeine Bildung sein und die ersten zwei bis drei Jahre umfassen, etwa das 6. bis 9. Jahr. Nunmehr beginnt die zweite Stufe etwa vom 9. bis 12. oder 13. Jahre. Hier sollen die körperlichen Uebungen, im Anschluß an die Natur, ebenso wie das Zeichnen weiter betrieben werden; das Herz des Unterrichts bleiben auch hier die Naturwissenschaften, an welche sich indeß nunmehr die Anfangsgründe der exacten Naturlehre, der *Physik* und *Chemie*, anzuschließen haben, während auch die Mathematik eine weitere Ausbildung erfährt. Die politische und physische Geographie wird auf fremde Länder und Erdtheile erweitert und von der Geschichte des eigenen Volkes zu derjenigen fremder Nationen weiter vorgeschritten; und wenn schon die Muttersprache auch auf dieser Stufe den ganzen Unterricht gewissermaßen beherrschen soll, so führt doch die geschichtliche Bekanntschaft mit fremden Völkern naturgemäß zugleich zu den *fremden Sprachen*. Warum der Verfasser erst jetzt *nach* den Naturwissenschaften rc. die fremden Sprachen aufgenommen wissen will, begründet er eingehend in den folgenden Kapiteln.

Wir können an dieser Stelle dem Verfasser des beschränkten Raumes wegen nicht näher auf dieses Thema folgen; seine Ausführungen sind klar und mit Ueberzeugtheit geschrieben, und es ist gerade die Lectüre dieses Kapitels warm zu empfehlen, wenngleich wir dem Verfasser nicht in allem beizustimmen vermögen.

Hauptsächlich kommt es dem Verfasser auf die Klarlegung des Werthes der sprachlichen Studien und auf eine Widerlegung des oft mit so viel Pathos erhobenen Vorwurfs an, daß die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften und der Mathematik die idealen Wogen des jugendlichen Herzens invallirten und die Jugend in ihrem Fluge zu allem Sittlich-Erhabenen und Hohen hemme. Des weiteren wird nunmehr, wo auf dieser Stufe die Sprachen zugelassen werden sollen, die Frage untersucht, welche Sprachen naturgemäß als die zweckmäßigsten einzuführen sind. Mit viel Schärfe und Energie wird zu beweisen gesucht, daß die französische und englische Sprache vor der lateinischen und griechischen zu betreiben ist. *Also auf dieser Stufe*, in den *letzten zwei Jahren etwa Französisch und Englisch*, daneben übrigens soll die deutsche Literatur keineswegs außer Acht gelassen werden.

„Damit — sagt der Verfasser — schließt die zweite Unterrichtsstufe ab, und ist zugleich das Ziel — eine gleichmäßige Grundlage für eine allgemeine menschliche Bildung zu schaffen —, demnach das Ziel einer Anstalt für eine allgemeine Bildung erreicht.“

Wir sehen, wie der Verfasser quasi an der Hand der Natur die Gestaltung des Unterrichts sich denkt. So einleuchtend vieles ist, so können wir ihm doch nicht überall zustimmen, so z. B. wenn wir uns fragen, was denn in etwa zwei Jahren im Französischen und Englischen erreicht werden kann, ob man das in diesem Zeitraume Erworbene bereits eine „allgemeine Bildung“ in diesen Fächern nennen kann. Denn merken wir uns wohl: Nach Beendigung dieser zweiten Stufe der allgemeinen Bildungsanstalt beginnt eine dritte Stufe, die aber eine „Gelehrtenschule“ sein soll, und für diejenigen bestimmt ist, die sich zu einem Universitätsstudium vorbereiten oder doch eine höhere *wissenschaftliche* Bildung genießen wollen. Diese ersten beiden Stufen sollen ein Ersatz des Gymnasiums und Realgymnasiums sein. Diese neue Stätte für allgemeine Bildung bezeichnet Verfasser selbst als einen *Unterbau*, dem noch ein specieller *Oberbau* fehlt; und diesen letztern soll die oben erwähnte „Gelehrtenschule“ abgeben. Wer Techniker, Kaufmann oder sonst ein praktischer Fachmann werden will, geht von der zweiten Stufe im Besitz einer allgemeinen Bildung auf die einschlägigen Fach-

---

Judith Fürste.

(Nachdruck verboten.)

Von Adda Ravnkilde.

Erzählung aus dem Dänischen.

10) (Fortsetzung.)

Der Hochzeitstag war da. Die jungen Mädchen hatten am Vormittag die Kirche geschmückt, so gut die spärliche Vegetation es erlaubte. Sie hatten bei dem Gedanken, wessen Hochzeit die nächste sein würde, geseufzt, sich gegenseitig geneckt und sich dabei heimlich gefreut.

Die Feierlichkeit begann.

Der Prediger sprach über die Heiligkeit der Ehe, über Seelenharmonie, über himmlische und irdische Liebe, stellte an das Brautpaar die üblichen Fragen und empfing sein „Ja“. Der Gesangverein des Städtchens stimmte ein Lied an, die alten Jungfern weinten, die jungen Mädchen beneideten die Braut. Diese war bleich, viel zu bleich nach der Meinung der jungen Damen. Man nahm das Festmahl bei Rechtsanwalt Hinding ein und als das Brautpaar nach demselben in den Wagen stieg, überraschte sie der Gesangverein noch einmal mit dem wohleinstudirten Hochzeitschor aus dem „Figaro“. Große, nicht gerade freudige Ueberraschung malte sich auf Banners Zügen. Er ertrug die Pein, grüßte und dankte höflich, dann befahl der dem Kutscher zu fahren. So endete der Tag.

* * *

Banner sah ein, daß seine Ehe ihn keinen Schritt näher an das Ziel seiner Wünsche geführt hatte, aber er fühlte es mit einer Art Befriedigung und heimlicher Freude. Hatte sie doch nachgegeben, hatte er doch erreicht, was er wollte. Wäre alles gleich glatt gegangen, so hätte er für sein müdes Herz eine neue Aufregung suchen müssen. Aber jetzt war der Kampf da, den seine Natur forderte, um nicht zu erschlaffen. Ihr Widerstand schien unüberwindlich und das hielt ihn in Athem.

Er dachte nur an sie. Sie war sein Zeitvertreib, seine Arbeit, seines Lebens Inhalt. Er ging und kam nur für sie; war liebenswürdig, zuvorkommend und vergnügt, und verschaffte ihr die Zerstreuungen, die sie am meisten liebte. Auf ihrer kurzen Hochzeitsreise führte er sie an Orte, die einst den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht, zeigte ihr Paris mit seinen Kunstschätzen und die Schönheit der Schweiz; aber sie blieb bei allem kühl und gleichgiltig. Sie wußte eigentlich selbst nicht warum; aber in seiner Nähe war es ihr unmöglich, ihren Gefühlen Ausdruck zu geben, sich begeistert oder entzückt zu zeigen. Obgleich alles noch schöner war, als sie je erträumt, fühlte sie sich doch bedrückt. Das, wonach sie sich sehnte, was ihre ganze Seele erfüllen konnte und ihrem Leben Werth verleihen, hatte sie doch nicht gefunden.

Es schmerzte Banner eine Blasirtheit bei ihr zu sehen, die der seinen glich, er wollte sie zu neuem Leben und zur Wärme erwecken und ihre Liebe gewinnen. Sie hatte, wie er selbst einmal sagte, den richtigen Weg gefunden, sein Interesse zu fesseln, und schien auch zu ahnen, welche Macht sie dadurch über ihn hatte.

Ihre Hochzeitsreise hatte ungefähr einen Monat gewährt; in demselben Jahr machten sie aber noch mehrere Ausflüge. Sie reisten und kamen heim, aber immer mit demselben Resultat. Ihr Verhältniß entwickelte sich zu einem stillen Krieg, der vielleicht noch lange nicht zum Ausbruch gekommen wäre, wenn ein Zufall nicht die Kriegserklärung herbeigeführt hätte.

Das war ein halbes Jahr nach ihrer Hochzeit. Judith war nach dem Frühstück etwas eingefallen, was sie der Wirthschafterin zu sagen vergessen. Als sie zur Küche hinunterging, mußte sie an dem Wirthschaftszimmer vorbei, dessen Thür nur angelehnt war. In demselben spülte das Hausmädchen Glas und der Diener, welcher in früheren Zeiten Banner auf seinen Reisen begleitet hatte, unterhielt sie mit der Erzählung einiger galanten Abenteuer seines Herrn.

Sie ging zum Wohnzimmer zurück, ließ den Diener rufen und entließ ihn ohne weitere Erklärung aus dem Dienst. Der Mann beklagte sich darauf bei dem Herrn und bat darum, sich rechtfertigen zu dürfen. Banner wollte sich nicht hineinmischen, war aber doch neugierig zu erfahren, was seine Frau zu dieser eigenmächtigen Handlung veranlaßt hatte. Als er sich nach dem Mittagessen erhob, warf er darum leicht hin: „Du hast Jensen entlassen, aus welchem Grunde?“

„Aus dem Grunde, weil ich hörte, wie er dem Stubenmädchen Züge aus deinem Leben im Auslande erzählte, die dir nur selbst zu erzählen vorbehalten sein dürften.“

Das Blut stieg Banner zu Kopf, er fühlte den Spott in ihren Worten und wußte nicht gleich, was er antworten sollte, aber im nächsten Augenblick veränderte sich der Ausdruck in seinem Gesicht, ein Gedanke kam ihm und er fragte aufgeräumt: „Du bist wohl eifersüchtig auf meine Vergangenheit?“

„Ich? Nein! Ich versichere dir, ich kenne keine Eifersucht.“

„Das sagen alle Frauen und sind es doch mehr oder weniger.“

„Nur thörichte Frauen, die kein Selbstgefühl haben. Eine Frau muß zu stolz sein, sich zu grämen, wenn sie verschmäht wird.“

„Dann giebt es viele thörichte Frauen.“

„Mag sein, aber dann lieben sie wenigstens den Mann, der ihnen Grund zur Eifersucht giebt.“

Er wußte, daß sie ihn nicht liebte; sie hatte ihm auch nie Hoffnungen dazu erweckt, aber doch betrübten ihn diese rücksichtslosen Worte unbeschreiblich. Er stand am Fenster, halb von ihr abgewandt und trommelte leise mit den Fingern auf den Fensterscheiben wie zur Begleitung des folgenden Wortwechsels, der in gedämpftem Ton geführt wurde und bei dem die Gemüthsbewegung doch durchklang:

„Heißt das, daß es Frauen giebt, die sich ohne Spur einer Zuneigung für den Mann, den sie wählen, verheirathen?“

„Ach ja, das geschieht häufiger, als man ahnt.“

„Diese Art Frauen sind der Achtung nicht werth.“

„Es freut mich zu hören, daß es überhaupt Frauen giebt, vor denen du Achtung hast.“

„O ja, einige! Aber die Frauen, welche sich um des Vortheils willen mit einem Manne verbinden, den sie nicht lieben, sind unendlich tadelnswerther, als diejenigen, die sich ihm aus Liebe hingeben.“

„Da kannst du Recht haben. Aber es giebt etwas, das heißt: Man muß leben. Frauen müssen auch leben und von Kindheit auf lehrt man sie, die Ehe ist euer Beruf. Können sie etwas dafür?“

„Sie können ja einen heirathen, den sie lieben.“

„Und wenn ein Mädchen nicht liebt, wenn sie außer Stande ist, sich selbst zu ernähren, und wenn ein Mann ihr die Hand bietet, um sie zu heirathen, was dann? Soll sie doch bittere Noth und Demüthigung erdulden? Sie sieht sich unter den ihr bekannten Ehepaaren um, und wenn sie keine Spur von dem findet, was sie sich vorgestellt, sagt sie sich: Die Kirche verdammt es nicht, die Welt auch nicht, warum soll ich es denn nicht thun. Und wenn sie sich der Nothwendigkeit fügt, wer ist mehr zu tadeln, der Mann, der ihre hilflose Lage ausnützt oder sie?“

Judith hatte langsam und ruhig gesprochen, er fühlte, daß jedes Wort wohl überlegt und in Bezug auf ihr Verhältniß gemeint war.

Banner verließ das Zimmer mit einem Achselzucken, aber er freute sich doch, daß es endlich zu einer offenen Erklärung gekommen, daß der lähmende Stillstand vorüber und der Krieg erklärt war. Er erkannte, daß ihr Widerstand dem seinen ebenbürtig war, und der blasirte Mann freute sich auf den Kampf, der unbarmherzig geführt werden müßte, und zu keinem Ende kommen durfte, bis eine Partei nachgab.

Indem er seine Waffen wählte, zwang er sie dasselbe zu thun, seine Waffe war Spott und das machte sie noch kälter und härter als sie schon war. Sie gewöhnte sich daran und fand ein gewisses Vergnügen daran. Sie lernten beide ihre Schwächen kennen, und verfolgten sie unbarmherzig. Einer übertraf den andern und ihr Spott traf auch andere Menschen; sie jagten ordentlich auf Schwächen ihrer Mitmenschen und verständigten sich oft mit einem Blick und einem Lächeln. Aber mitten darin fühlten sie sich doch wie auf einer Folterbank, sehnten sich nach Frieden und Ruhe.

Judith überließ sich oft trüben Grübeleien über ihr Schicksal. Sie lebte in Luxus und Ueberfluß, alle ihre Wünsche waren erfüllt und doch fühlte sie eine furchtbare Leere in sich. Reichthum und Unabhängigkeit verscheuchten nicht die Sehnsucht nach etwas ihr selbst Unbekanntem. Eine glühende Schamröthe bedeckte ihre Wangen, als sie sich sagen mußte, daß sie sich verkauft hatte, und dabei doch kein Glück, keine Zufriedenheit erlangt hatte. Sie hatte willenlos nachgegeben, als ihr Mann um sie warb, und fühlte, wie sie gleich ihm immer herzloser und selbstsüchtig wurde.

(Forts. f.)

schulen, wer ein höheres Studium will, hat noch die dritte Stufe zu besuchen, etwa vom 13. bis 18. Lebensjahre. Was wird nun hier an Unterrichtsstoff geboten? Zunächst bleiben die bisherigen körperlichen Uebungen bestehen, neu hinzu kommen die alten Sprachen.

Man kann dem Verfasser zugeben, daß Zöglinge in dem Alter von 13 bis 18 Jahren dasselbe in den alten Sprachen zu erreichen vermögen, ja vielleicht gerade wegen der in der allgemeinen Bildungsstufe gewonnenen größeren Reife mehr als die Schüler des alten Gymnasiums, welches das zarte Gehirn 9- und 10jähriger Kinder bereits mit der lateinischen Sprache abmartert. Im übrigen betrachtet Verfasser die alten Sprachen als Mittel zum Verständniß der antiken Culturwelt und legt, da Griechenlands Cultur größer war als die römische, der griechischen Sprache mit Recht eine höhere Bedeutung bei als der lateinischen. In dieser „Gelehrtenschule“ nun soll auch Geschichte im erweiterten und vertiefteren Sinne und Nationalliteratur getrieben werden, aber nicht durch Auswendiglernen todter Massen von Zahlen und Daten, sondern durch Eindringen in den Geist der Zeiten, und die Geschichte soll nicht ohne Hineinziehung der Kunstgeschichte gelehrt werden, die Nationalliteratur soll auch über Goethe und Schiller hinaus bis zur Gegenwart Beachtung finden, also die eigentliche nachklassische Literatur. Andere Forderungen des Verfassers müssen wir hier übergehen.

Im großen ganzen haben wir dem Leser die vorgeschlagene „Gelehrtenschule“ vorgeführt; wir finden die Bezeichnung etwas seltsam gewählt, und auch will es uns dünken, als ob diese Schule bereits so etwas von fachlicher Zuspitzung an sich trüge. Indeß der Name thut nichts zur Sache! Soviel wir auch namentlich für die beiden ersten Stufen — die Verfasser selber Einheitsschule nennt — an Sympathie übrig haben, auch der „Gelehrtenschule“ als Oberbau eine günstige Beurtheilung nicht versagen können, so bedenklich stimmt uns bei allem die eine Forderung, die Verfasser im Verein mit Güßfeldt stellt, nämlich die Dauer der Schul- oder Unterrichtszeit über den ganzen Tag hinaus. Verfasser sagt sich, daß seine Schule einen vermehrten Unterrichtsstoff im Gefolge hat, er ist ein Feind aller Ueberbürdung, und die Gefahr derselben ist noch mehr denn früher zu gewärtigen. Da glaubt er, dieser Gefahr dadurch zu begegnen, daß die tägliche Schulzeit über die ganze Tageszeit sich ausdehnen soll! Glaubt der Verfasser, daß dies nicht einfach an dem Widerspruch der Eltern scheitern wird? Und ganz mit Recht! Denn was haben die Eltern von ihren Kindern, wenn sie bloß in den Mittagsstunden, bloß an Sonn- und Feiertagen und in den Ferien mit ihnen im trauten Familienkreise zusammen sein dürfen? Das wäre ja eine Spartiatenerziehung, und wir möchten sagen, daß das innige Familienband durch diese Forderung geradezu in Gefahr käme. Und andererseits! Denkt man denn ganz und gar nicht an die Lehrerschaft? Was würden diese schon so geplagten Männer selbst für ein Familienleben führen können, wenn sie den ganzen Tag hindurch, von der eigenen Familie fern, derartig nur mit ihren Schülern beschäftigt sein müßten? Und wo und wann soll eine solche Lehrergeneration entstehen? Wir fürchten, daß sich solche nicht einmal zu der vom Verfasser verlangten „pädagogischen Versuchsstation“ finden wird, wenigstens so leicht nicht freiwillig. Oder glaubt man, der Staat, die Communen, die allemal, wenn sie Sparsamkeitseinfälle bekommen, an dem Schuletat sparen zu müssen für selbstverständlich halten, glaubt man, daß diese, damit das Leben den Lehrern nicht allzu sauer gemacht werde, etwa die Anzahl der Lehrer verdoppeln würden, damit die Arbeit getheilt wäre?! Man gebe sich doch in dieser Hinsicht nur ja keinen Illusionen hin.

Wenn wir also auch unsere Bedenken in mannigfacher Weise nicht unterdrücken können, so wollen wir doch das Studium der ernsten und gewissenhaften Schrift des Verfassers allen aufrichtigen Freunden einer zeitgemäßen Schulreform nochmals auf das allerwärmste hiermit empfohlen haben.

Deutschland.

Berlin, 29. Mai. Die Angelegenheit der Ernennung eines **Erzbischofs von Posen-Gnesen** ist nicht einen Schritt vorwärts gerückt. Die Gegensätze stehen sich nach wie vor unvermittelt gegenüber. Die preußische Regierung beharrt auf Ernennung eines deutschen, der Vatican auf die eines polnischen Bischofs. Von hier aus sind vor kurzem neue Verhandlungen eröffnet worden, jedoch resultatlos geblieben. Es scheint auch nicht, daß bald bezüglich dieser Dinge eine Aenderung eintreten möchte. Wahrscheinlich wird diese Angelegenheit im Abgeordnetenhause bei den Verhandlungen der nächsten Tage in Anregung gebracht werden.

* **[Zum Besuch der Kaiserin in England]** resp. auf der Insel Wight theilt die Londoner „Allg. Corr.“ mit, die Kaiserin werde während ihres Aufenthaltes nicht ständig Gast der Königin sein, sondern in einem Hotel wohnen.

* **[Ueber den Aufenthalt des Prinzen Heinrich in Schottland]** schreibt man der „Voss. Ztg.“ unter dem 26. d. M. aus Edinburg:

Dank dem schlechten, stürmischen Wetter weilte Prinz Heinrich von Preußen zwei Wochen im schottischen Hochland. Nachdem er die beiden Yachten „Meteor“ und „Irene“ in Hourock bei Glasgow in Besitz genommen hatte, nahm seine Reise vom Clyde durch den Caledoniankanal bis Inverneß, zufolge wiederholter Unterbrechungen, zehn Tage in Anspruch. Der hohe Gast hatte somit reichliche Gelegenheit die berühmte Hochlands-Scenerie auf sich einwirken zu lassen. Leider erlitt der Capitän der „Irene“ eine Verletzung an der Hand, welche in Fort William die Amputation eines Fingergliedes nöthig machte. In Inverneß, der sogenannten Residenz des Hochlands, hielt sich der Prinz vier Tage auf. Das erste Clubhaus wurde ihm und seinem Gefolge zur Verfügung gestellt, und er gewann sich die Herzen der Bevölkerung in solchem Maße, daß die guten Schotten ihm die höchste Auszeichnung zu Theil werden lassen wollten, und ihm durch den Bürgermeister das Ehrenbürgerrecht antragen ließen. Der Prinz bedauerte, daß es ihm augenblicklich an Zeit gebreche, diese Ehre entgegen zu nehmen.

* **[Fürst Bismarck]** reist demnächst nach Kissingen, wird aber, wie in Hamburg verlautet, sobald eine außerordentliche Reichstagssession wegen Herabsetzung der Getreidezölle einberufen werden sollte, nach Berlin kommen.

* **[Fürst Bismarck und die deutschfeindlichen Blätter.]** Die „Hamburger Nachrichten“ hatten neulich die „Nowoje Wremja“ ein unter französischem und Berliner fortschrittlichem Einflusse stehendes Blatt genannt, worauf in der freisinnigen Presse darauf hingewiesen wurde, daß Fürst Bismarck selbst im vorigem Jahre dem Vertreter der „Nowoje Wremja“, Herrn Lwow, ein langes Interview gewährt habe. Darauf antwortet nun Fürst Bismarck in den „Hamb. Nachrichten“:

„Der Vertreter der „Nowoje Wremja“, sowie seine Collegen vom Pariser „Matin“ und vom „Petit Journal“ sind nicht trotz der deutschfeindlichen Haltung ihrer Organe, sondern eher **wegen dieser Eigenschaft** empfangen worden. Mitarbeiter von ohnehin deutschfreundlichen ausländischen Zeitungen zu instruiren, hätte keinen politischen Nutzen gehabt und war außerdem meist deshalb nicht möglich, weil solche Blätter vielfach in Opposition zur eigenen einheimischen Regierung stehen.“

Welchen „Nutzen“ mag sich Fürst Bismarck wohl aus den Mittheilungen herausrechnen, die er also an Preßorgane wegen deren Deutschfeindlichkeit gemacht hat?

* **[Die zweijährige Dienstzeit.]** In den Kreisen der Offiziere, so läßt sich ein schweizerisches Blatt aus Berlin schreiben, soll die Boguslawski'sche Broschüre für zweijährige Dienstzeit starke Propaganda machen und eine sehr günstige Stimmung finden.

* **[Der evangelisch-sociale Congreß]**, der gegenwärtig in Berlin tagt, ist sehr zahlreich besucht. Den Vorsitz führt Landesöconomierath Nobbe. Professor Adolf Wagner wurde einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt. Staatsminister von Bötticher hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt, falls die Regierungsgeschäfte es ihm gestatten. Von Seiten der Staatsregierung sind eine Anzahl Vertreter erschienen. Prof. Herrmann-Marburg sprach zunächst über Religion und Socialdemokratie. Seine Rede gipfelte darin, daß die Socialdemokratie zu überwinden gegenwärtig die wichtigste sociale Aufgabe der christlichen Kirche sei.

* **[Zum nationalliberalen Parteitage]** führt neuerdings die „Nat.-Ztg.“ aus:

„Die „Köln. Ztg.“ empfiehlt in ihrer Erwiderung auf die Bemerkungen betreffs des nationalliberalen Parteitages, zu denen sie uns genöthigt, „den Nationalliberalen des deutschen Südens und Westens dringend, recht zahlreich auf dem Delegirtentage zu erscheinen, damit die schlaffe und unklare Berliner Richtung, welche überall im Reich so mißliebig vermerkt wird, nicht in einer Stärke zum Ausdruck kommt, welche zu ihrer thatsächlichen Vertretung innerhalb der Partei in einem argen Mißverhältniß stehen würde“.

Mit dem Wunsche, daß der Süden und Westen zahlreich vertreten sein möge, sind wir ganz einverstanden. Wir haben durch die Wiedergabe von Preßstimmen aus einem Gebiete, welches von Stuttgart, Frankfurt und Altona bis nach Königsberg reicht, dargethan, daß die Zumuthung der „Hamb. Nachr.“, die nationalliberale Partei in eine hochschutzzöllnerische Partei Bismarck zu verwandeln, keineswegs von einer „Berliner Richtung“ zurückgewiesen wird, sondern überall, wo man nicht den einseitigsten Interessen-Standpunkt mit nationaler Politik verwechselt.“

Die **„Magdeb. Ztg.“** schreibt:

„Es ist bezeichnend, daß in dem Augenblick, wo die bekannte Stimme eines Hamburger Blattes die Nationalliberalen in den Dienst der gesammten Wirthschaftspolitik Bismarcks einspannen möchte — so zwar, daß der Parteitag sich gegen jedes Rütteln an dieser agrarisch-schutzzöllnerischen Politik erklären möge! — daß gerade in diesem Augenblick die Gewalt der Dinge jene Politik dermaßen ad absurdum führt, daß der Reichstag wird einberufen werden müssen, um schon vor dem österreichischen Handelsvertrage die Zölle wegen drohender Theuerung vorläufig herabzusetzen. Der nationalliberale Parteitag wird sich selbstverständlich mit diesen Dingen zu beschäftigen haben und den Stimmen, die gegen die erleuchtete Wirthschaftspolitik unserer jetzigen Regierung einen Sturm entfachen wollen, sicherlich **die Antwort nicht schuldig bleiben.**“

* **[Zum bairischen Heimaths- und Eherecht.]** Bekanntlich gab vor einiger Zeit eine Entscheidung des bairischen Verwaltungsgerichtshofes Anlaß zur Besprechung in der Tagespresse über das bairische Heimaths- und Eherecht. Der Fall betraf die Eheschließung eines Maschinisten aus Baiern mit einer Preußin, die in Suhl, der Heimath der letzteren, ohne Beibringung des nach dem Rechte der rechtsrheinisch-bairischen vorgeschriebenen districtspolizeilichen Verehelichungs-Zeugnisses, erfolgt war. Wegen dieses Mangels wurde die Ehe von den bairischen Behörden für ungiltig erachtet. Die Angelegenheit hat jetzt ihre Erledigung dadurch gefunden, daß das Zeugniß nachträglich erbracht worden ist. Die Ehe wird nunmehr auch nach bairischem Rechte als giltig angesehen.

Altenburg, 28. Mai. Beim Schluß der Verhandlungen des **Gastwirthstages** waren die Spitzen der höchsten Behörden anwesend. Staatsminister v. Leipziger hielt eine Ansprache, in welcher er die loyale und ernste Behandlung aller Gegenstände lobte. Morgen wird per Extrazug ein Ausflug nach Greiz und dem Elsterthal unternommen.

England.

London, 28. Mai. Ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus St. Johns (**Neufundland**) berichtet, daß dort in Folge des Vorgehens des französischen Admirals, welcher den englischen Fischern verbietet, in der Bai von St. Georges zu fischen, lebhafte Erregung herrsche. Zwei französische Schaluppen patrouilliren im Hafen von St. Georges, um dem Befehle des Admirals Achtung zu verschaffen. (W. T.)

Italien.

Rom, 28. Mai. In der Gemeinde Misterbianco (Provinz Catania) ist die **Bevölkerung, durch die Lokalsteuer erregt,** in das Municipalgebäude eingedrungen und hat dasselbe in Brand gesteckt. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Griechenland.

* **[Die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung in Corfu]** sind nach der „A.R.-C.“ folgende: Zwei Israeliten sind während der Unruhen in Corfu getödtet worden und einige andere wurden mißhandelt, ohne jedoch lebensgefährliche Verletzungen davonzutragen. Von den Christen haben gelegentlich des Zusammenstoßes mit den Truppen in Zante fünf ihre Theilnahme an den Unordnungen mit dem Leben bezahlt. Es darf als sicher angenommen werden, daß fünf der Rädelsführer in Corfu mit dem Tode bestraft werden, da die Regierung durch gerechte Strenge allen etwaigen künftigen Excessen vorzubeugen wünscht. Nicht wahr ist es, daß zwei jüdische Häuser in Brand gesteckt worden sind, die Berichte über Aufhetzung der Bevölkerung seitens der Geistlichkeit sind erfunden, im Gegentheil sind auf Wunsch des Präfecten und des Metropoliten von Anfang an seitens der Geistlichen fortgesetzt Versuche gemacht worden, die Aufregung zu dämpfen, was nicht immer ohne Gefahr war. Was das Verhalten der auswärtigen Vertreter betrifft, so hatte der italienische Consul, Verio, auf die Nachrichten der ausgebrochenen Unruhen hin seinen Urlaub unterbrochen, jedoch später selbst erklärt, daß er dies nicht gethan haben würde, wenn er die thatsächlichen Verhältnisse vorher gekannt hätte. Derselbe telegraphirte bald nach seiner Ankunft in Corfu seiner Regierung wörtlich Folgendes:

„Zwei Juden sind getödtet worden, einige Israeliten und einige Griechen, darunter ein Soldat, leicht verwundet. Keinerlei Brandstiftung fand statt, und es ist niemand vor Hunger gestorben. Die allgemeine Lage bessert sich.“

Daß ein italienisches Kriegsschiff auf der Rhede von Corfu angelangt sei, ist gleichfalls nicht richtig. Von fremden Schiffen war nur ein englisches und ein französisches anwesend, doch befinden sich nur zehn englische und ein französischer Unterthan auf der Insel. Einen besonderen Beweis von Mäßigung gab der türkische Consul, welcher trotz der zahlreichen türkischen Staatsangehörigen in Corfu jede besondere Maßregel für überflüssig erklärte, da die griechische Regierung bereits alles, was möglich sei, thue.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Mai. Großfürst Georg von Rußland ist heute früh hier eingetroffen und wurde im Namen des Sultans von dem Minister des Aeußern Said Pascha und dem Großceremonienmeister Munir Pascha begrüßt. Das Befinden des Großfürsten ist besser, immerhin bedarf derselbe noch der Schonung (W. T.)

Rußland.

* **[Zur Judenverfolgung in Moskau.]** Dem Briefe einer in Moskau lebenden Dame, einer geborenen Deutschen, entnimmt die **„Volksztg.“** Folgendes:

„Hier ist alles voll von den Judenverfolgungen und wir haben Gelegenheit, unter den zahlreichen ärmeren jüdischen Schützlingen unserer Freundin die traurigsten Dinge mit zu erleben. Man macht mit den Armen wenig Umstände; sie werden einfach per Etappe in ihren Geburtsort zurück transportirt, der Mann in seinen, die Frau in ihren, kurz, man reißt die Familien aus einander und da sitzen sie dann, krank vor Anstrengung und Ermüdung, ohne einen Kopeken Geld, selbst ohne ihre Sachen, hilflos und rechtlos, und wissen vor Verzweiflung nicht aus, nicht ein. Du solltest die herzzerreißenden Briefe lesen, welche unsere Freundin von solchen Personen erhält. . . . . Wenn das Gesetz wirklich auch an den Wohlhabenderen durchgeführt wird, so wird auch mancher unserer Bekannten Moskau den Rücken drehen müssen. So weit dies junge, unverheirathete Leute sind, geht die Sache, die finden überall ihr Auskommen, aber was soll z. B. Frau N. mit ihren sechs Kindern machen? Der Mann hat hier eine kleine Stelle, durch die er sich und die Seinen kümmerlich ernährt; wenn sie fort müssen, sind sie existenzlos, und so geht es noch weiter aus dem Kreise unserer Bekannten. Dabei können sie sich auch noch nicht einmal taufen lassen, wenigstens wird ihnen das so erschwert, daß es fast eine Unmöglichkeit ist. Zur lutheranischen Taufe werden die wenigsten zugelassen, und selbst, wenn ihnen das gelingt, müssen sie fort und bekommen erst nach drei Jahren wieder das Wohnrecht in Moskau. Griechisch-katholisch zu werden, entschließt sich aber kein einziger; in eine solche Knechtschaft kann selbst die äußerste Noth sie nicht treiben. Bei dem Taufakt müssen sie alle ihre Vorfahren, Anverwandte ꝛc. öffentlich verfluchen, und später wird auf das Strengste beobachtet, ob sie auch alle Vorschriften der Religion, Fasten, in die Kirche laufen ꝛc. genau erfüllen. Wenn das Gegentheil nachgewiesen wird, dann exportirt man sie auf ein Jahr in ein Kloster.“

* **[Todte Seelen.]** Einen verdrießlichen Handel hat der neue Generalgouverneur von Moskau, Großfürst Sergius, gleich zu Anfang seiner Entscheidung unterbreitet gefunden. Der Concertmeister an der Moskauer Hofoper, Bisekersky, hat den Theaterdirector Pischelnikow und den Kapellmeister Albani angeklagt, den Staat um die Summe von 83 000 Rubel dadurch betrogen zu haben, daß sie Gehalt und Pension für längst verstorbene Schauspieler und Sänger eingezogen. Die Klage war an den kaiserlichen „Hofminister“ Grafen Worontzow-Daschow, den bekannten Jugendfreund Alexanders III., gerichtet gewesen, der sie aber abwies, worauf jetzt Herr Bisekersky den kaiserlichen Bruder mit dem Handel behelligt. Großfürst Sergius ist entschieden in jeder Beziehung sofort über die Beschaffenheit seiner neuen Stelle und Aufgabe ausreichend aufgeklärt worden.

Indien.

ac. **[Die Weizenausfuhr aus Bombay]** hat während der letzten Wochen einen ganz außerordentlichen Umfang angenommen. Nie seit dem Jahre 1874, in welchem der indische Weizenhandel seinen Anfang nahm, ist die Zufuhr von Weizen nach Bombay so bedeutend gewesen wie in den ersten vier Monaten dieses Jahres. Dieselbe erreichte die enorme Zahl von 198 097 Tons gegen 97 420 in den entsprechenden Monaten des Vorjahres und 178 686 Tons in derselben Periode des Jahres 1886. Dampfer, welche eine Tragfähigkeit von 350 000—400 000 Tons repräsentiren, werden im Laufe des jetzigen Monats Weizen in Bombay einnehmen und trotzdem wird es Schwierigkeiten bereiten, die daselbst aufgestapelten Säcke vor dem Beginn der Regenzeit zu verschiffen. Die Zufuhr hält in solchem Umfange an, daß sobald die Speicher frei stehen, sie auch sofort wieder besetzt werden. Der Grund für diesen beispiellosen Aufschwung des Weizengeschäftes dürfte in dem Schaden zu suchen sein, welchen die französische Weizenernte erlitten hat und welcher wahrscheinlich 25 Proc. des Durchschnittsertrages ausmacht. Der Verkehr auf den verschiedenen in Bombay einlaufenden Eisenbahnen war während der vergangenen Monate gleichfalls ein ganz außerordentlich starker. Bis 1876 mußte der Weizen in den Central-Provinzen, welche heute als Kornkammer von Indien angesehen werden, verfaulen, weil es an den Transportmitteln fehlte. Seit jener Zeit jedoch haben sich diese derart vervollkommnet, daß auch die Zahl der Weizenbauer bedeutend zugenommen hat und die Cultur des Weizens eine in hohem Grade einträgliche geworden ist

Amerika.

* **[Zum Bürgerkriege in Chile.]** Nach einer Pariser Meldung aus Iquique hat die Congreßjunta in Folge der Absicht Balmacedas, auf die in der chilenischen Münze als Deckung für das circulirende Papiergeld deponirten Silberbarren Geld aufzunehmen, ein Decret veröffentlicht, das alle auf diese Silberbarren basirenden Transactionen für null und nichtig erklärt und die Ausschiffung der Silberbarren verbietet. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Abgeordnetenhaus.

Berlin, 29. Mai. Im Abgeordnetenhause wurde heute der **Etat in dritter Lesung vollständig erledigt** und in der Schlußabstimmung **angenommen.** Morgen steht die **Secundärbahnvorlage auf der Tagesordnung.**

Beim Justizetat fragt der Abg. **Rickert** an, ob der Oberlandes-Gerichtspräsident v. Kunowski in Breslau nach der Mißbilligung, die er durch den Justizminister erfahren hat, seine Verfügung wegen des Ausschlusses jüdischer Schöffen zurückgenommen hat. Ich lege darauf umsomehr Gewicht, als neuerdings in den Zeitungen Gerüchte umgegangen sind, welche erkennen lassen, daß in Bezug auf die Betheiligung der Juden bei den Schöffengerichten eine wunderbare Praxis existirt. Ich will darauf nicht näher eingehen, weil ich nicht Gelegenheit hatte, mich über die einzelnen Fälle zu erkundigen, jedenfalls weist es aber darauf hin, daß die Justizverwaltung allen Anlaß hat, auf die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte, welche allen Staatsbürgern zustehen, ein sorgsames Auge zu haben. Bei dieser Gelegenheit will ich eine zweite Frage an den Justizminister richten. Ich stelle dieselbe, weil ich wünsche, daß die Justizverwaltung nach außen hin nicht in ein Licht gestellt werde, welches ihren Ruf schädigen muß. Es wird in den letzten Tagen mit positiver Bestimmtheit die Behauptung aufgestellt, der Minister habe einen Erlaß an die Gerichte ergehen lassen, nach welchem dieselben mit der äußersten Strenge bei Anklagen vorgehen sollten, welche auf Beschimpfung von Religionsgesellschaften oder auf Beleidigung von Geistlichen hinausgehen. Ich bin überzeugt, daß diese Mittheilung in dieser Form nicht correct ist, möchte aber den Minister bitten, daß er selbst Veranlassung nimmt, eine Erklärung abzugeben. (Beifall links.)

Justizminister **Schelling:** Ich bin dem Vorredner dankbar, daß er mir im zweiten Theil seiner Rede Gelegenheit gegeben hat, ein durch die Zeitungen gehendes Mißverständniß über eine Gerichtsverhandlung in Reichenbach richtig zu stellen. Es ist richtig, daß dort wegen Beleidigung eines Geistlichen verhandelt worden ist, daß ein schöffengerichtliches verurtheilendes Erkenntniß ergangen ist, daß bei Verkündigung desselben der Richter, nachdem er sich mit den Schöffen vereinbart hatte, sich bei der Rechtfertigung des hohen Strafmaßes auf eine Autorität berufen hat, aber nicht auf die des Justizministers. Ein Erlaß des Justizministers in dem angegebenen Sinne konnte gar nicht ergehen und ist auch nicht ergangen. Auch eine Mahnung an die Staatsanwaltschaften, daß bei Vergehen bezeichneter Art eine strenge Bestrafung zu beantragen sei, ist nicht erfolgt. Der betreffende Schöffenrichter hat sich vielmehr auf Bemerkungen in dem nichtamtlichen Theil des Justiz-Ministerial-Blattes bezogen. Ich hatte vor zwei Jahren die Gerichtsbehörden aufgefordert, sich über die Frage der bedingten Verurtheilung auszusprechen, und eine Zusammenstellung der eingegangenen Gutachten ist seiner Zeit an jener Stelle veröffentlicht worden. Darin findet sich eine Stelle, welche dahin lautet, daß es gerade in der gegenwärtigen Zeit bei der großen Freiheit des Individuums und der Lockerung der Disciplin dringend nothwendig sei, die Schranken des Gesetzes fest- und die Achtung vor ihm hochzuhalten.

Suspension der Getreidezölle.

Berlin, 28. Mai. Ueber die **Berufung des Reichstages** in der Getreidezollvorlage verlautet, wie bereits gemeldet, noch nichts bestimmtes. Man nimmt an, daß dieselbe erfolgen wird, aber definitive Beschlüsse auch über die dem Reichstage zu machenden Vorschläge sind noch nicht gefaßt worden. Aber auch in Regierungskreisen ist man überzeugt, daß die Entscheidung schnell erfolgen müsse.

Alle vertraulichen Anfragen an die Mitglieder der Regierung über die Berufung der Reichstages wegen der Suspension der Getreidezölle wurden heute ausweichend beantwortet.

Die **„Nordd. Allg. Ztg.“** sagt, ein Beschluß sei darüber noch nicht gefaßt worden und die Vorerhebungen noch nicht abgeschlossen.

Die **„Berliner Politischen Nachrichten“** bezeichnen es als sicher, daß eine Beschlußfassung über die Suspension der Getreidezölle noch nicht erfolgt, aber nahe bevorstehend sei, sowie, daß das Ergebniß der Beschlußfassung unverzüglich soweit bekannt gegeben werden solle, um der bestehenden Unsicherheit ein Ende zu bereiten, sowie für die Operationen des Getreidehandels eine feste Basis zu schaffen.

Die Deputation des **Centralraths der deutschen Gewerkvereine** wurde heute 1 Uhr von Herrn **v. Bötticher** empfangen. Der Verbandsanwalt **Dr. Max Hirsch** gab als Sprecher namens der 65 000 Verbandsmitglieder und ihrer Familien die Erklärung ab, daß die durch die Zölle außerordentlich erhöhte Theuerung der Lebensmittel bereits als schwerer Nothstand auf die Arbeiter drücke und, da es für diese Theuerungszulagen nicht gebe, schleunige und wirkliche Abhilfe durch Suspension der Getreidezölle erforderlich sei. Der Minister erkannte das Vorhandensein der schlimmen Verhältnisse für die Consumenten an, betrachtete es aber als zweifelhaft, daß durch die so tief einschneidende Zollsuspension die Getreide- und Brodpreise wirklich sinken würden. Sachverständige, selbst ein Freihändler, hätten ihm gegenüber ein Steigen der Getreidepreise in Rußland und auf dem Weltmarkt als Folge einer solchen Maßregel bezeichnet. Die verbündeten Regierungen beschäftigten sich aufs ernsteste mit dieser Frage und würden trotz entgegenstehender, sehr erheblicher Interessen die Zollsuspension beantragen, wenn sie von deren wirklichem Nutzen für die Consumenten überzeugt seien. Nachdem Siggelkow (Tischler) und Schumacher (Schlosser) sowie der Verbandsanwalt wiederholt ihre Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und der Nützlichkeit der schleunigen Zollsuspendirung im Interesse vieler Millionen ausgesprochen hatten, endete die etwa 1/4stündige Unterredung mit der erneuten Versicherung des Ministers, daß die Regierungen in der Sache thun würden, was nach ihrer Ueberzeugung dem Nothstande gegenüber erforderlich sei.

Der Berliner **Magistrat** hat in seiner heutigen Sitzung dem gestrigen **Beschlusse der Stadtver-**

ordneten, an den Reichskanzler eine Petition wegen Aufhebung resp. Ermäßigung der Getreidezölle zu richten, zugestimmt.

Berlin, 28. Mai. Die heutige **Parade der Berliner Garnison** verlief in glänzender Weise. Sie wurde von dem Corpscommandeur General v. Meerscheidt-Hüllessem befehligt. Der **Kaiser** in Garde-Kürassieruniform ritt mit der **Kaiserin**, welche den weißen Spencer ihres Kürassierregiments trug, beide auf Rappen, mit großem Gefolge die Front ab. Hierauf nahmen die allerhöchsten Herrschaften Aufstellung unter der historischen Pappel. Es erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch, zuerst in Compagnie-, sodann in Regimentscolonnen, die Cavallerie das zweite Mal im Trabe. Der Kaiser führte beide Male die Garde-Kürassiere vor der Kaiserin vorbei, Prinz Albrecht die ersten Garde-Dragoner. Nach der Parade hielt der Kaiser eine lobende Kritik ab, die Kaiserin ritt von dem Paradeplatz, begleitet von ihrer Leibgarde, weg, die Prinzessinnen folgten.

— Nach der „Köln. Ztg." ist ein **General als Chef des Arbeitsministeriums nirgends in** Frage gekommen. Die Ernennung des Eisenbahnpräsidenten **Thielen** werde unmittelbar nach dem Schlusse des Landtages gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Verabschiedung Maybachs vollzogen werden.

— Nach der „Kreuzztg." geht der **Zar** mit dem Plane um, seine **Residenz nach Moskau zu verlegen.**

Danzig, 30. Mai.

* **[Landschaftliche Wahl.]** In der gestern Nachmittag im Sitzungssaale der hiesigen Landschaftsdirection vollzogenen Wahl wurde Herr Rittergutsbesitzer Meyer-Rottmannsdorf zum Landschaftsdeputirten gewählt.

* **[Steegen als Kurort.]** Von der Danziger Nehrung wird uns heute geschrieben: Steegen, auf der frischen Nehrung, durch Post und Dampfer mit Danzig, Elbing und Tiegenhof in Verbindung stehend, eignet sich durchaus zu einem Luftkur- und Seebadeort. Die an 1500 Einwohner zählende Ortschaft liegt in unmittelbarer Nähe des bekannten meilenlangen Nehrunger Fichtenwaldes und ist kaum ¼ Stunde von der Ostsee entfernt, die gerade hier meistens einen kräftigen Wellenschlag von im Sommer durchschnittlich 15° Wassertemperatur bietet. Steegen wird schon längere Zeit von Sommerfrischlern und Kranken, besonders an Erkrankungen der Athmungs- und Verdauungsorgane, an Scrophulose, Bleichsucht u. s. w. Leidende besucht. Dadurch hat sich das Bedürfniß zum Bau eines Logirhauses herausgestellt, das für einen mäßigen Preis Pensionäre aufnimmt. Kirche, Post, Arzt und Apotheke befinden sich am Ort.

ph. **Dirschau**, 29. Mai. Der heutige **Viehmarkt** war wenig lebhaft. Es waren ca. 170 Pferde, meist Arbeitsthiere mittelmäßiger Beschaffenheit, und ca. 230 Stück Rindvieh aufgetrieben. Milchkühe wurden mit Preisen von 150—250 Mk. bezahlt; Fettvieh war wenig vorhanden und erzielte hohe Preise.

Vermischte Nachrichten.

* **[Musikalisches.]** Die „Neue Berl. Musikztg." hat in ihren ersten vier Nummern des laufenden Quartals über das Originalscenarium zu **Beethovens Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus"** einen interessanten Artikel aus der Feder Friedrich **Rufts** gebracht. Die unvergleichlich schöne Musik zu diesem Ballet ist von Biographen und Commentatoren Beethovens wie von Concertgebern bis heute in einer ganz beispiellosen Weise vernachlässigt worden. Einer der hauptsächlichsten Gründe für diese Erscheinung ist in dem Umstande zu sehen, daß das Originalscenarium des Ballets, welches der geistvolle Balletmeister Salvatore Vigano für Beethoven geliefert hatte, für unerklärt galt. In dem erwähnten Artikel der „N. Berl. Musikztg." erscheint nun das Räthsel dieses Scenariums in ebenso überzeugender wie überraschender Weise gelöst. Das Programm des Tanzpoems ist in allen seinen Theilen erklärt und erscheint jetzt überaus sinnreich und effectvoll. Es kann gewiß als Wunsch ausgesprochen werden, diese Musik, deren ganze Vorführung nur 1½ Stunde Zeit in Anspruch nimmt, möchte mit ihrem jetzt richtig gestellten Programm baldmöglichst einmal zu hören sein.

* **[Herzog Dr. Karl Theodor in Baiern]** prakticirt auch in diesem Frühjahr wieder als Augenarzt in Meran. Aus allen Theilen Tirols und selbst aus Italien kommen Kranke in seine Sprechstunden. Der Herzog, der Ende dieses Monats Meran verläßt, hat bisher 45 Staarkranke operirt, 150 andere Augen-Operationen vorgenommen und im ganzen 900 Patienten behandelt.

* **[Der Telegraph und die Thierwelt.]** Der Telegraph spielt auch in der Thierwelt eine gewisse Rolle. Jeder Jäger weiß, und die Bahnwärter wissen es auch, wie viel Rebhühner sich jährlich an den Telegraphendrähten die Flügel wund stoßen oder den Schädel einrennen; aber nicht bloß Rebhühner, sondern auch zahlreiche andere Vögel, besonders solche, die aus Ländern kommen, in denen sie mit den modernen Culturinstituten bekannt und vertraut zu werden wenig Gelegenheit finden. So haben sich namentlich viele Fausthühner (Syrrhaptes) mit ihrem ungestümen Flug an den verhängnißvollen Fäden den Tod geholt. Aber wie überall in der Welt, so heißt es auch hier: „Wurst wider Wurst". In Indien und im tropischen Südamerika sollen die Affen die durch die Urwälder gelegten Drahtwege nebst Stangen für allerliebste, eigens für sie hergestellte Turngeräthe halten und den entsprechenden Gebrauch, der für diese Einrichtungen nicht gerade der beste ist, davon machen. Neuerdings sind auch Spechte und Bären als Gegner des Telegraphenwesens aufgetreten. Die englische Zeitschrift „Nature" brachte vor einiger Zeit eine interessante Notiz über eine Beobachtung eines Herrn Pasteur, Inspectors des Post- und Telegraphenwesens in Java. Dort lassen sich Spechte verleiten, die Telegraphenstangen — es sind meist lebende Kapok- und eisenharte Teakbäume, die dazu verwendet werden — in der Nähe der Isolatoren anzuschlagen und tiefe Höhlungen in das Holz mit großer Mühe zu meißeln. Sie scheinen zu denken, daß das summende Geräusch, welches man so leicht bemerkt, wenn man sein Ohr an eine Telegraphenstange legt, von im Baum nagenden Insekten herrührt. Auf der elektrischen Ausstellung in Paris (1881) war ein Stück Telegraphenstange aus Norwegen ausgestellt, das ein Specht durch einen 7 Cm. breiten Gang vollkommen quer durchbohrt hatte. Ebenfalls in Norwegen hatte man sich lange Zeit den Kopf über die Urheber eines anderen groben Unfugs, der an den Telegraphenleitungen geschah, vergeblich zerbrochen. Dort sind nämlich die Telegraphenstangen unten am Boden der stärkeren Befestigung halber mit Steinhaufen umgeben. Diese nun fand man oft auseinander gezerrt und abgetragen. Wer war der Thäter? Endlich kam man dahinter — Bären! Diese hörten auch den ihnen wohlbekannten Laut, nämlich das dem Summen der Hummeln sehr ähnliche Geräusch, und vermutheten, auf ihre Erfahrung gestützt, ein Nest dieser Insecten, auf deren Honig sie überaus lüstern sind, zwischen den Steinen, fingen an nach demselben zu suchen und zerstreuten die Haufen natürlich bei dieser Gelegenheit.

* **[Schilfbretter.]** Ueber die Probe, welche — wie wir s. Z. berichtet haben — in der königl. Prüfungsstation für Baumaterialien in Charlottenburg mit Schilfbrettern, System Giraudi, angestellt worden ist, wird jetzt berichtet, daß zwei Häuschen hergestellt wurden, eines nur aus Schilfbrettern, das andere aus 40 und 50 Mm. dicken Schilfbrettern auf Holzgerüst genagelt, in welchem eine gußeiserne Säule, ein Doppel-T-Eisen sowie ein Holzbalken mit Schilfbrettern verschaalt waren. In diesen beiden Häuschen wurden je ca. 1000 Kgr. mit Petroleum besprengtes Tannenholz zum Brennen gebracht und eine Stunde lang im Brennen erhalten.

Durch eingesetzte Metalllegierungen wurde nach dem Löschen constatirt, daß eine Hitze von über 1000° C. entwickelt worden war.

Das ganze aus Schilfbrettern erstellte Häuschen war durch eine Scheidewand aus gleichem Material in zwei Theile getheilt, und es war interessant zu sehen, während die Flammen im vorderen Raum nur eine Annäherung bis auf 6 Mtr. erlaubten, der hintere Raum vollständig kühl blieb und begangen werden konnte; nur an der Scheidewand, welche dem Feuer ausgesetzt war, zeigte sich eine kleine Erwärmung bis auf 34° C. Nach einer Stunde Brennzeit wurde durch einen Wasserstrahl das Feuer gelöscht. Es ergab sich nun, daß die Schilfbretter, die ohne jeden Verputz verwendet wurden, an den Stellen, an welchen sie dem Feuer ausgesetzt waren, nur kleine leichte Risse zeigten, sonst blieben sie vollständig unverändert. Nach Entfernung der Ummantelung der gußeisernen Säule und des Doppel-T-Eisens zeigte sich, daß ein auf dasselbe gelegtes Stückchen Pech geschmolzen war, während der gleichfalls beigelegte Schwefel vollständig scharfkantig geblieben; ein Maximalthermometer wies 67° C. auf. Der Holzbalken war vollständig unversehrt.

Diese Probe darf als vollständig gelungen betrachtet werden, obwohl das Versuchsobject noch nicht in Fugen ausgetrocknet war, woraus sich auch die erhöhte Temperatur der Scheidewand des einen Häuschens wie auch der Ummantelung der Säule und des Doppel-T-Eisens erklärt. Das Material zu diesem Häuschen wurde aus dem Berliner Lager der Herren Kapferer, Köster u. Co. entnommen. Da so der Beweis der vollständigen Feuersicherheit der Schilfbretter geführt und auch die sowohl mit frischen als dem Feuer ausgesetzt gewesenen Schilfbrettern angestellten Belastungsresultate mehr ergaben, als im allgemeinen bei Verwendung von Schilfbrettern in Gebäuden verlangt wird, dürfte dieses Material, das sich jetzt auch bedeutend billiger stellt, zu inneren Wänden, Decken und Zwischenböden von Wohnhäusern, sowie für Decken in Fabrikgebäuden, Stallungen etc. bestens empfohlen werden.

Leipzig, 27. Mai. Die **neue Markthalle**, welche mit einem Kostenaufwande von 3⅓ Mill. Mk. auf dem Areal zwischen Roßplatz, Windmühlengasse und Kurprinzstraße erbaut ist, wurde heute dem Verkehr übergeben. In der Halle ist ein Flächenraum von 4588 Q.-Meter zu 933 Verkaufsständen eingerichtet worden.

Frankfurt a. M., 28. Mai. Die **internationale Hundeausstellung**, beschickt mit über zwölfhundert Hunden, ist soeben eröffnet worden. Bedeutende Züchter sind mit Prachtexemplaren von England hierhergekommen; auch Belgien hat ausgezeichnete Zuchtracen gesandt. Die deutschen Racen bieten auch diesmal vorzügliches Material; Berlin, Potsdam etc. sind aufs beste vertreten.

Newyork, 10. Mai. Ein **neues Heim für die deutsche Oper** wird, nach dem „N.-Y. Morn.-Journ.", von Oskar Hammerstein, dem Besitzer des Harlem-Opernhauses und des Columbus-Theaters, geschaffen werden. Das neue Opernhaus soll bis November fertig sein und 2600 Zuschauern Platz gewähren. Wie verlautet, sollen sowohl Herr Seidl als auch Herr Damrosch ersucht werden, die Oper zu leiten, und Hr. Hammerstein wird es denselben überlassen, die nöthigen Kräfte zu gewinnen. Es ist wahrscheinlich, daß man Hrn. Dingel, Hrn. Emil Fischer, Frau Ritter-Götze und Hrn. Reichmann veranlassen wird, in Newyork ihren Wohnsitz zu nehmen.

Die Heuschreckenplage in Tunis.

Aus **Tunis**, 20. Mai, wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Nach den vielen mehr oder weniger genauen Meldungen über die furchtbare Plage liegt jetzt auch ein amtlicher Bericht vor, den der tunesische Ackerbaudirector Bourde am 16. ds. dem französischen Generalresidenten erstattet hat. Nach demselben ist die Regentschaft Tunis am 13. April von den Eindringlingen befallen worden, die seitdem ungeheure Mengen Eier gelegt haben. Jetzt scheinen keine Heuschrecken mehr in der Wüste zu sein, denn die letzten Ankömmlinge wurden am 25. April beobachtet. Die Civilbehörden werden von den französischen Militärbehörden wirksam durch Stellung von Mannschaften unterstützt, so daß es gelang, wenigstens die Weingärten vor Verheerung zu schützen und das Maß des überhaupt an den Fluren verursachten Schadens erheblich einzuschränken. Inwiefern die Plage aber wirklich abgewehrt worden ist, läßt sich zur Stunde noch nicht angeben, da erst das Ausschlüpfen der jungen Heuschrecken abzuwarten ist. Allseits wird nach Eiern gesucht; in der Zeit vom 24. April bis zum 12. Mai wurden in den drei Bezirken Susa, Dschemal und Mahedia mehr als 60 000 Kilogr., in den Bezirken von Medenine, Gabes und Gafsa nicht weniger als 850 000 Liter Eier gesammelt. Dort, wo die Bevölkerung zu spärlich ist, um das Eiersammeln zu einer erfolgreichen Maßnahme zu machen, werden die Einheimischen unter militärischer Hilfe angehalten, das Strauchwerk abzuschneiden, um so viel als möglich Brennstoff zu haben, wenn die Heuschrecken ausschlüpfen. Naht dieser Zeitpunkt, so ermitteln berittene Kundschafter, wo ein Ausschlüpfen von Heuschrecken stattfindet. Nach solchen Orten wird dann alles gesandt, was Hände hat. Denn durch einen Erlaß des regierenden Beys vom 7. d. ist jeder Bewohner zur Hilfeleistung verpflichtet, wenn die Ortsbehörden ihn zur Bekämpfung von Heuschrecken auffordern. Um die Heuschreckenflüge zu verhindern, sich niederzulassen, haben sich am besten die Entwickelung großer Rauchmassen und großer Lärm bewährt, der mit allen möglichen Dingen, selbst alten Kochpfannen, gemacht wird.

Bezüglich der Bekämpfung der jungen (ungeflügelten) Heuschrecken giebt der Civilcontroleur von Tozeur sehr beachtenswerthe Rathschläge. Er empfiehlt vor allem, die Orte auszukundschaften, wo Heuschrecken legen, und er behauptet, daß dort, wo ein Schwarm gelegt hat, meist auch alle nachfolgenden Flüge ihre Eier abgeben. Diese Orte sind, wenn Regen und Wind nicht die Spuren verwischt haben, leicht erkenntlich an der großen Anzahl von Löchern im Boden, welche von den Weibchen mit ihrem Bauche ausgescharrt werden, um darein die Eier zu legen. Die Brütezeit dauert 35—40 Tage, da die Jungen derselben Lege ungleich (während 5—6 Tage) auskriechen. Die ausschlüpfenden Heuschrecken sind grau, werden aber nach einem Tage schwarz. Während dieser Zeit des Auskriechens kann man die Heuschrecken bei unausgesetzter Achtsamkeit leicht vernichten. Bei Eintritt der Nacht sammeln sich nämlich die Heuschrecken um Kräuterbüschel und setzen sich daran traubenförmig an, wobei sie durch ihre schwarze Farbe von weitem erkennbar sind. Sie bleiben so von 6 Uhr Abends bis 7 oder 8 Uhr Morgens gruppirt; häufig sammeln sie sich auch während des Tages um die Pflanzen. Am besten ist es aber, sie Morgens, Abends oder bei Mondlicht, wo sie immer in Haufen sind, zusammenzuschlagen oder zu verbrennen. 6 oder 7 Tage nach dem Ausschlüpfen sammeln sich die jungen Heuschrecken und machen sich in dichten Haufen auf den Marsch. Während der ersten zwei oder drei Tage (länger konnte der genannte Gewährsmann die jungen Heuschrecken nicht beobachten) machen sie etwa 60 Mtr. in der Stunde. Nachts sammeln sie sich dann wieder traubenförmig um Kräuterstengel. Nach Stunde und Richtung, in welcher man solche Wanderzüge bei Tage findet, kann man deren Nachtstation genau berechnen. Man macht nun dort um die Pflanzen kleine Gräben, wirft trockenes Kräuterwerk in dieselben und zündet das Ganze an. Die von Heuschrecken befallenen Pflanzen werden dann mit Stöcken abgeklopft und die herabfallenden Thiere mit Besen in die umgebenden Feuerherde gekehrt. Es entwischen bei diesem Verfahren nur wenige. Zum Schlusse sei nur noch angeführt, daß mit den gesammelten alten Heuschrecken auch Handel getrieben wird und daß sie mitunter so theuer wie Gerste bezahlt werden. Die Araber essen sie nämlich mit Vorliebe, roh oder leicht geröstet, und mit unglaublicher Schnelligkeit reißen sie Flügel, Vorderfüße und zuweilen auch den Kopf ab, brechen die Hinterbeine beim Schenkelansatz ab (die Schenkel selbst werden belassen) und zerknuspern dann den Rumpf mit solchem Wohlbehagen, als ob sie das wohlschmeckendste Backwerk im Munde hätten.

Schiffs-Nachrichten.

Newyork, 28. Mai. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer „Bohemia" und der Bremer Schnelldampfer „Lahn" sind, von Hamburg bezw. Bremen kommend, hier eingetroffen.

Briefkasten der Redaction.

N. Marienwerder: Der betr. Brief ist hier erst am nächsten Morgen eingegangen. Abendpost wird regelmäßig abgeholt.

G. Z. hier: Die Kassirung der Marken kann nur mittels eines genau in der Mitte derselben zu ziehenden wagerechten Striches geschehen, ist aber nicht erforderlich. Jede andere Form der Kassirung ist strafbar.

Standesamt vom 29. Mai.

Geburten: Böttchergeselle Otto Gurski, S. — Arbeiter August Hugowski, S. — Zimmerges. Robert Johann August v. Nierzalewski, S. — Kutscher August Homann, S. — Arbeiter Karl August Neujahr, S. — Arbeiter August Ladwig, S. — Bildhauer Paul Langer, S. — Schiffszimmerges. Heinrich Plenikowski, T. — Bauunternehmer Friedrich Ekrut, S. — Arbeiter Ignatz Jasinski, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Max Paul Fröhlich und Louise Henriette Bertha Heinrikowski. — Arbeiter Karl August Lange und Emma Mathilde Balzer. — Kaufmann August Adolf Schakowski in Rastenburg und Johanna Wilhelmine Melzer daselbst. — Schlosser Adolf Richard Behrend in Elbing und Wittwe Auguste Lukas, geb. Huwald daselbst.

Heirathen: Arbeiter Friedrich Gustav Max Neumann und Ida Renate Hein, geb. Felst.

Todesfälle: Frl. Marie Amalie Borschke, 79 J. — Wwe. Anna Elisabeth Schikorr, geb. Sabiezki, 68 J. — S. d. Arbeiters Anton Starost, 2 J. — Kaufmann Karl Ernst Albert Hein, 66 J. — Frau Anna Kaminski, geb. Studnizki, 34 J. — T. d. Schreibers Emil Paulini, 7 J. — S. d. Tischlergesellen August Staschik, todtgeb. — S. d. Tischlerges. Julius Radmann, 3 J. — S. d. Arbeiters Wilhelm Gronau, 2 Tg.

Am Sonntag, den 31. Mai 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

In den ev. Kirchen:

Collecte für den Kirch- und Pfarrhaus-Bau in Villisaß.

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Weinling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Prediger Pfeiffer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor. Programme mit vollständigem Text in den Verkaufsstellen. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Consistorialrath Franck. Dienstag, Vormitt. 10 Uhr, Ordination durch General-Superintendenten Dr. Taube. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiaconus Bertling.

Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prüfung der Confirmanden des Predigers Auernhammer durch Consistorialrath Franck. Beichte Morgens 9 Uhr. Dienstag, Vorm. 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden des Predigers Auernhammer. Donnerstag, Vorm. 9½ Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier der Neuconfirmirten des Predigers Auernhammer.

St. Katharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmitt. 2 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden des Pastors Ostermeyer. Freitag, Vorm. 10 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier der Neuconfirmirten des Pastors Ostermeyer.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend, 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Einsegnung der Confirmanden des Predigers Fuhst. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst Prediger Hevelke. Nachmittags 6 Uhr Beichte und Abendmahl Prediger Fuhst. Montag, Nachm. 5 Uhr, Missionsfest im Walde zu Heubude Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Einsegnung der Confirmanden Pfarrer Hoffmann.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Confirmanden. Mittwoch, Vorm. 9 Uhr, Einsegnung der Confirmanden.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Prediger Wendland. Die Beichte Morgens 9 Uhr

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sakristei. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde Pastor Kolbe.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Wegen baulicher Reparaturen geschlossen, darum keine Gottesdienste.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst. Freitag Abends 7 Uhr Pastor Kötz.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Abends 7 Uhr Vortrag Divisionspfarrer Quandt. Donnerstag, 8 Uhr, Gebetsstunde.

Königliche Kapelle. (Frohnleichnamsfeier). Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Jaruszewski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Donnerstag (Feier des Frohnleichnamsfestes). Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Vesperandacht mit Predigt 3½ Uhr.

St. Josephs-Kirche. Frohnleichnam. 7 Uhr h. Messe und Frühlehre. Vormittags 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesper. Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 6½ Uhr Hochamt und Nachmittags 4½ Uhr Vesper.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr h. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt 9¾ Uhr. Vesper und Maiandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Gewerbehaus. Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Predigt Prediger Röth.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Zutritt für jedermann.

Evangel.-luth.-separirte Gemeinde Johannisgasse 34, parterre. Vormittags 10 Uhr, Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Zutritt für jedermann.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 29. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 261, Franzosen 237¾, Lombarden 82, Ungar. 4% Goldrente 90,70, Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Paris, 29. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,75, 3% Rente 94,40, 4% ungar. Goldrente 91,50, Franzosen 597,50, Lombarden 230,00, Türken 18,15, Aegypter 481,87. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 34,75, weißer Zucker per Mai 35,87½, per Juni 35,87½, per Juli-August 36,12½, per Okt.-Januar 34,75. Tendenz: ruhig.

London, 29. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{11}{16}$, 4% preußische Consols 105, 4% Russen von 1889 97¼, Türken 18, ungar. 4% Goldrente 90¼, Aegypter 95⅛. Platz-Discont 3¾ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 29. Mai. Wechsel auf London 3 M. 83,70, 2. Orientanleihe 100⅞, 3. Orientanleihe 101.

Liverpool, 28. Mai. **Baumwolle.** Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation u. Export 800 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferungen: per Mai-Juni $4\frac{43}{64}$, Verkäuferpreis, per Juni-Juli $4\frac{11}{16}$ do., per Juli-August 4¾ Käuferpreis, per August-September $4\frac{13}{16}$ do., per September-Oktober $4\frac{27}{32}$ do., per Oktober-November $4\frac{57}{64}$ do., per November-Dezember $4\frac{59}{64}$ Verkauferpreis, Dezember-Januar $4\frac{61}{64}$ d. do.

Newyork, 28. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84¾, Cable-Transfers 4,89¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21⅞, Wechsel auf Berlin (6 Tage) 94⅞, 4% fundirte Anleihe 119¼, Canadian-Pacific-Actien 77⅛, Central-Pacific-Act. 30¼, Chicago- u. North-Western-Actien 108½, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 64½, Illinois-Central-Actien 98, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 109¼, Louisville u. Nashville-Actien 76½, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 20¼, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 100½, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 100½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 69½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52¼, Philadelphia- und Reading-Actien 32⅝, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 31¼, Union-Pacific-Actien 46⅜, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 22⅝, Silber-Bullion 96¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 29. Mai. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13/13,10 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 29. Mai. Mittags. Stimmung: ruhig. Mai 13,30 M Käufer, Juni 13,30 M do., Juli 13,37½ M do., August 13,50 M do., Sept. 13,20 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,32½ M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Course unverändert.

Productenmärkte.

Königsberg, 28. Mai. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. gelber russ. 122℔ 172, 124℔ mit Roggen 174, 128℔ 178 M bez., rother russ. 123℔ 172, 124℔ 172, 174, 125℔ 173,50, 174, 130℔ 178 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländisch 115℔ abfallend 190, 118℔ 204 M per 120℔, russisch 117/8℔ 153,50 M per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. 155, 158, russ. 126℔ 150 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 161, russ. 114 M bez. — **Mais** per 1000 Kilogr. russ. 121, 121,50 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 147 M bez. — **Buchweizen** per 1000 Kilogr. 165 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilo russ. 210, 212, 213, 214, 218 M bez. — **Weizenkleie** zum See-Export per 1000 Kilogr. russische mittel 95, mit Kluten 94, dünne fein 108, 108,50 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 72,35 M Gd., nicht contingentirt 52,35 M Gd., per Mai nicht contingentirt 52¼ M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 52¼ M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 52¼ M Gd., per Juni nicht contingentirt 52½ M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Posen, 28. Mai. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Das Geschäft war auch in der zweiten Hälfte des Monats Mai still und werden allem Anschein nach vor Beginn der Wollmärkte wohl keine größeren Umsätze mehr erfolgen. Die Händler halten sich vom Contractgeschäft zurück, da die Producenten vorläufig noch auf vorjährige Preise bestehen und erstere erklären, daß sie nach Lage des Geschäfts 6—10 M billiger kaufen müssen. Die warme Witterung hat dazu beigetragen, daß die Producenten schon mit dem Waschen der Wolle begonnen haben und rechnet man, falls Producenten nicht nachgiebiger werden, auf bedeutendere Zufuhren (aus erster Hand) zum hiesigen Markte, als im vergangenen Jahre. Nur in ungewaschenen Wollen wurden einige Posten an einen schlesischen Händler verkauft. Der hiesige Wollmarkt findet am 12. und 13. Juni statt.

Aus deutschen Bädern.

[Königl. Soolbad Kösen.] Die Spuren der Hochwasser-Katastrophe, die unseren idyllischen Kurort am 25. November v. J. in so verheerender Weise heimsuchte, sind so weit getilgt, daß die Badegäste der kommenden Saison außer der zerstörten Saalebrücke wenig sehen werden, was an das traurige Ereigniß erinnert. Die königl. Bade-Direction ist mit rastlosem Eifer bemüht gewesen, die Beschädigungen des Bades zu beseitigen. Das Gradirwerk in luftiger Höhe, das von der Ueberschwemmung unberührt geblieben, ist vervollkommnet worden, ebenso die elegante Inhalations-Halle in den Parkanlagen mit ihrem opulenten Lesezimmer. Den neu ausgebauten, allen Anforderungen entsprechenden Wellenbädern reiht sich der stilvolle Neubau der Kinderheilstätte an, der rechtzeitig vollendet sein wird, um sein Samariterwerk zu erfüllen. Opfer brachte ein jeder, um die Anziehungskraft Kösens trotz des Unglücks, von dem es betroffen worden, noch zu erhöhen, und so werden sich zu den Freunden neue gesellen, die das älteste Soolbad des Thüringerlandes zur Erholung und Heilung aufsuchen werden.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29 Mai. Wind: NO.

Gesegelt: Otto (SD.), Aberg, Kopenhagen, Getreide. — Sophie (SD.), Garbe, Rotterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Domnick a. Kuntzendorf, Gutsbesitzer. Spitz a. Berlin, Redacteur. Frau Rentier Meyer a. Königsberg. Leiterow a. Halle a./S., Ingenieur. Gundlach a. Berlin, Bautechniker. Schenk, Rosenthal, Ernst und Lewandowski a. Berlin, Meyer a. Königsberg, Seyfart a. Weida, Peterson a. Hamburg, Willbert a. Warschau, Becking a. Bremen, van Til a. Haarlem, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Sommerfeld a. Adamsdorf, Rentier. Allmers a. Bremen, Schriftsteller. Rost a. Schöneck, Rechtsanwalt. Petschlies, Kupferberg, Keil, Bloch, Baste und Barthen a. Berlin, Renz a. Augsburg, Leeser a. Stadtoldendorf, Hildenbrandt a. Göppingen, Sander und Gebert a. Leipzig, Borgin a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Athenstädt aus Nordhausen, Fabrikant. Steinhard a. Lauenburg, Zimmermeister. Speiser a. Königsberg, Fabrik-Director. Hopfgarten a. Düsseldorf, Bethge a. Magdeburg, Roland a. Bodenbach, Laudien a. Merseburg, Fahlberg a. Lübeck, Wendenburg a. Kassel, Rittner a. Breslau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bloetzig Band I, Blatt Nr. 4, auf den Namen des Gutsbesitzers Max Buckow zu Bloetzig-Philippshoch belegene Grundstück

am 2. Juli 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Ort und Stelle versteigert werden. (9814

Das Grundstück ist mit 1221,72 M Reinertrag und einer Fläche von 139,3568 Hektar zur Grundsteuer, mit 525 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Zempelburg, den 13. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhwaarenhändlers **Jacob Leopold** (in Firma **J. Leopold**) zu Danzig, Lange Brücke Nr. 6, wird heute, am 29. Mai 1891, Mittags 12½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Robert Block** von hier, Frauengasse Nr. 36, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 11. Juli 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 23. Juni 1891,

Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 21. Juli 1891,

Vormittags 11 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 43, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 23. Juni 1891 Anzeige zu machen. (481

Königliches Amtsgericht XI. zu Danzig.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der von der hiesigen Gasanstalt verkauften Koke und das Abtragen derselben auf die von den Käufern anzuweisenden Aufbewahrungsorte soll für die Zeit vom 1. Juli 1891 bis zum 30. Juni 1892 einem Unternehmer übertragen werden.

Submissions- und Contracts-Bedingungen sind im 1. Bureau des Rathhauses während der Dienststunden einzusehen.

Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Abfuhr von Koke"

bis zum 13. Juni cr., Nachmittags 1 Uhr, im 1. Bureau des Rathhauses einzureichen. (439

Danzig, den 26. Mai 1891.

Der Magistrat.

Am 1. Juni d. J. erscheint eine neue Ausgabe des ostdeutschen Eisenbahn-Cursbuches, enthaltend die Sommer-Fahrpläne der Eisenbahnstrecken östlich der Linie Stralsund — Berlin — Dresden, sowie Auszüge der Fahrpläne der anschließenden Bahnen von Mittel-Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland, auch Post- und Dampfschiffs-Verbindungen, Angaben über Rundreise- u. Sommerkarten u. s. w. (428

Das Cursbuch ist auf allen Stationen des vorbezeichneten Bezirks an der Fahrkarten-Ausgabestelle, den Bahnhofsbuchhändlern, sowie im Buchhandel zum Preise von 50 ₰ zu beziehen.

Bromberg, den 27. Mai 1891.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Die hiesige Gemeindejagd wird am 20. Juni,

Nachmittags 3 Uhr

im Gemeindeamte verpachtet.

Rambeltsch, den 27. Mai 1891.

Der Gemeindevorsteher

Th. Schwarz.



Dampfer „Alice",

Capitän Behrenstrauch,

ladet bis Sonnabend Abend nach

Bromberg, Thorn, Wloclawek, Warschau.

Güterzuweisungen erbittet

Dampfer-Expedition „Fortuna".

Dampfer „Urania"

von Amsterdam eingetroffen, löscht am Packhof. Inhaber der Original-Connossemente über Güter vom Mittelmeer ex D. Castor wollen sich melden bei

Ferdinand Prowe.

Dampfer „Auguste",

von Hamburg eingetroffen, löscht am Packhof. (475

Ferdinand Prowe.

Frische Kälberlymphe

in Röhrchen à 1 M empfiehlt

Fr. Hendewerks Apotheke.

Wormser Dombau-Loose.

Zum Besten des Baufonds für die Wiederherstellung dieses herrlichen alten romanischen Baudenkmals;

Ziehung bereits am 16. Juni und folgende Tage. 5436 Geldgewinne mit insgesammt 225,000 Mk. baar ohne Abzug zahlbar vom Dombau-Comité in Worms, und zwar

Haupttreffer: **75000 Mk., 30000 Mk., 10000 Mk., 5000 Mk.** 2 mal **2000 Mk.**, 10 mal **1000 Mk.**, 20 mal **500 Mk.**, 100 mal **100 Mk.**, 200 mal **50 Mk.**, 1000 mal **20 Mk.**, 4100 mal **10 Mk.** Wir empfehlen diese günstigen und beliebten Loose, so lange der kleine Vorrath noch reicht, a 3 Mk. und 30 Pf. für Porto und Liste. (357

Die alleinige Generalagentur: **Ludwig Müller & Co., Bankgeschäft** in Berlin, Hamburg, Nürnberg und München.

Diese Loose sind auch bei allen durch Plakate kenntlichen Verkaufs-Stellen zu haben.

Gestern Abend 10½ Uhr verschied plötzlich nach kurzen schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der

Kaufmann David Fürstenberg

in seinem 46. Lebensjahre.

Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an (469

Neustadt Westpr., den 29. Mai 1891

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 1. Juni, Vormittags 10 Uhr statt.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Express- und Postdampfschiffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelst der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Havana
La Plata	Afrika	Mexico

Nr. 569.

Nähere Auskunft ertheilt: Rudolph Kreisel, Danzig, Brodbänkengasse 51; C. Mencke-Danzig. (6531

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork, Ostasien, Südamerika, Baltimore, Australien, La Plata

Nähere Auskunft ertheilt:

F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstr. 93, Adolph Loth, Danzig.

Wormser Dombau-Lotterie.

Nur baares Geld.

Hauptgewinne Mark 75 000, 30 000, 10 000 u. s. w.

5436 Gewinne mit Mark 225 000.

Ziehung 16. Juni 1891 und folgende Tage.

Loose à 3 M (Porto und Liste 30 ₰) Partieen mit Rabatt, empfiehlt

B. J. Dussault, Köln.

„Cornilin" sicheres schmerz- und gefahrloses Mittel gegen Hühneraugen, Hornhaut, Warzen etc. etc. Preis per Schachtel 60 Pf. (für 1 Jahr genügend). Man achte auf den Namen „Cornilin". Haupt-Depôt für Deutschland: Fuchs & Möllendorf, Hamburg. Vorräthig in Apotheken.

Bestandtheile auf jeder Schachtel angegeben.

In Danzig in der Elephanten-Apotheke.

Ostseebad Brösen.

Möblirte Sommerwohnungen von 2—6 Zimmern, mit und ohne Küche, sowie einzelne Zimmer sind noch zu vermiethen. (193

Hermann Kulling.



MARIAZELLER Magentropfen.

Bei Krankheiten des Magens, Verdauungsstörungen, *deren Ursachen* und *Folgen* eine vielfach angewandte gelinde Haus-Arznei von bekannter zuverlässiger und erprobt *guter* Wirkung.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift (rothe Emballage).

Preis à Flasche 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40.

Apotheker C. BRADY, Kremsier (Mähren).

Bestandtheile sind angegeben.

In Apotheken erhältlich.

Loose

zur Schneidemühler Pferde-Lotterie à 1 M,

zur Int. Kunst-Ausstellung-Berlin a 1 M,

zur Wormser Dombau-Geld-Lotterie a 3 M 50 ₰ in der

Expedition d. Danziger Zeitung.

Ich fertige künstliche Zähne, Sauge-Gebisse, bester Zahnersatz, selbst wo kein Zahn mehr im Munde vorhanden ist, ohne den geringsten Schmerz zu verursachen, Preis pro Zahn 3 M incl. Platte. (25

Zahnoperationen gratis.

Desgleichen ziehe und plombire ich Zähne mit den feinsten Plomben ohne den geringsten Schmerz zu verursachen. Preis pro Zahn 2 M.

F. F. Schröder, Danzig, Langgasse 48, neben d. Rathhause.

Prima rothe Eßkartoffeln,

pro Ctr. M 2,80, Waggon billiger, offerirt

G. Landau jr.,

Langgarten 4. (478

Wer 1 heizb. Badestuhl hat, k. tägl. warm bad. Beschreib. gratis. L. Weyl, Fabr. Berlin, Mauerstr. 11.

Cigarren von 21—60 M per Mille, nur reelle Fabrik. Prob. g. 50 ₰ Briefm. C. Schreiber, Zella, St. Blasii (Thür.)

Birkenbalsam-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M., vorzügl. gegen alle Arten Hautunreinlichkeit. à St. zu 30 u. 50 ₰ bei Albert Neumann.

Schmiedekohlen

in ganz vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst

Ernst Riemeck,

Burgstraße 14/16. (485

120 Ctr. Seed-Kartoffeln

verkäufl. in Goschin pr. Straschin.

Bei jeder Art Wunden,

böser Brust, Durchsaugen der Warzen, Geschwüren, Durchliegen, Frost 2c. ist

Rosenbalsam

die beste Heilsalbe. Echt zu haben a Dose 1,50 M und 75 ₰ in der **Elephanten-Apotheke**, Breitgasse Nr. 15. (7670

Milch-Centrifuge

„Geräuschlose", Handcentrifuge.

Auf der Königlichen Prüfungsstation **Proskau** soeben **preisgekrönt.**

Ohne alle Zahnräder u. metallische Reibflächen, keine Abnutzung. Von einem Knaben zu betreiben. (324

Hodam & Ressler, Danzig.

An der grünen Thorbrücke.

Patent- und technisches Bureau von A. Barczynski,

Ingenieur,

Berlin W.,

Potsdamerstr. 128.

Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.

2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von 300000 M.

Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig,** à **1** M. (11 Loose für **10** M.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

1	à ca.	50 000 =	50 000 M.
2	à -	20 000 =	40 000 -
1	à -	10 000 =	10 000 -
1	à -	6 000 =	6 000 -
2	à -	5 000 =	10 000 -
6	à -	3 000 =	18 000 -
6	à -	2 000 =	12 000 -
5	à -	1 500 =	7 500 -
11	à -	1 000 =	11 000 -
10	à -	800 =	8 000 -
15	à -	600 =	9 000 -
10	à -	500 =	5 000 -
10	à -	400 =	4 000 -
15	à -	300 =	4 500 -
10	à -	250 =	2 500 -
20	à -	200 =	4 000 -
5	à -	150 =	750 -
5	à -	120 =	600 -
55	à -	100 =	5 500 -
5	à -	90 =	450 -
5	à -	80 =	400 -
5	à -	75 =	375 -
5	à -	60 =	300 -
450	von ca.	6—59 =	16 125 -
650	- -	11—99 =	39 000 -
1000	à M.	10 =	10 000 -
5000	à -	5 =	25 000 -

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Hauptziehung täglich vom 16. Juni bis 4. Juli.

Hauptgew. Mk. 600 000, 2 zu 300000, 2 zu 150000. 2 zu 100000.

Antheile von in meinem Besitz befindlichen Originalloosen gebe wie seit 21 Jahren ab: 1/2 M 110, 1/4 M 55, 1/8 M 27,50, 1/16 M 14, 1/32 M 7, 1/64 M 3,75.

Für amtliche Gewinnliste sind 40 ₰, für Rückporto 10 ₰ mehr beizufügen.



Eiserne Kreuz-Loose zu 1 Mark

Ziehung 15.—16. Juni. (11 Loose 10 Mk.)

Wormser Dombau-Loose zu 3½ M.

Ziehung 16.—17. Juni. (11 Loose 35 Mark).

Berliner und Weimarer Ausstellungs-Lotterie-Loose zu 1 Mark,

gültig für je 2 Ziehungen.

Für jede Ziehungsliste und Porto 30 ₰ sind mehr beizufügen.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Ostseebad Brösen.

Die Eröffnung der kalten und warmen Seebäder findet am

1. Juni

statt. Vorjährige Billets haben Giltigkeit.

Preise der Bade-Billets für kalte Bäder.

Erwachsene:

Passe Partout für den ganzen Sommer	M 6,00
10 Bäder (Zehner-Billets)	„ 2,00
30 Bäder	„ 5,00
Einzel-Bäder	„ 0,25

Kinder-Billets:

Passe-Partout	M 4,50
Einzel-Billets	„ 0,15

Warme Seebäder:

10 warme Bäder (Zehner-Billets)	M 7,50
Einzel-Billets	„ 1,00

Züge gehen stündlich von und nach Brösen. Pferdebahnwagen zu jedem ankommenden und abgehenden Zuge an der Haltestelle.

Hermann Kulling.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft

Errichtet 1872.

Volleingezahltes Grundkapital: 3 000 000 M

Gesammte Reserven Anfang 1891: 13 435 555 M

Die Dividende unserer gewinnberechtigten Lebensversicherten beträgt für 1891:

I. nach dem (älteren) Gewinn-Vertheilungsplane A.:

auf Versicherungen aus den Jahren 1875 und 1876: **19 %**,
auf Versicherungen aus späteren Jahren: 18 %
der im Jahre 1888 eingezahlten Prämie;

II. nach dem (neueren) Gewinn-Vertheilungsplane B.:

4.05 % der bis Ende 1888 insgesammt gezahlten Prämien. Es erhalten also beispielsweise diejenigen Versicherten, welche die erste Jahresprämie entrichteten im Jahre:

1883	1882	1881	1880	1879
24.30 %	28.35 %	32.40 %	36.45 %	40.50 %

einer Jahresprämie.

Neue Versicherungsanträge werden von den Vertretern der Gesellschaft wie auch von dieser selbst jederzeit gern entgegengenommen. Rechnungsabschluß und Jahresbericht wird bereitwilligst verabfolgt. (472

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

General-Agenten der Gesellschaft:

Arthur Pernin in Danzig, Jopengasse 27,

A. Matthiass in Königsberg i. Pr., Kasernenstraße 4—5.

Dr. Römpler's Görbersdorf in Schlesien **Heilanstalt für Lungenkranke.**

Seit 1875 bestehend, großes Kurhaus mit 2 Villen im Anstaltspark, Terrain 318 Morgen mit 115 Morgen Wald.

Prospecte gratis. (126

Dirigirender Arzt: Dr. Römpler.

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1890: 8229 Gäste.

Jedes Quantum

fr. Eier, auch ff. Tafelbutter

kauft zu höchsten Preisen bei sofortiger Casse (9945

A. Kulicke,

Butter- u. Delikatessenhdlg., Berlin W., a. d. Apostelkirche 11.

Ca. 500 Ctr. Stroh

verkäuflich bei (402

Kluge,

Barendt bei Palschau.

Todesfall halber beabsichtige ich meine

Besitzung

im Kreise Marienburg (Niederung) 184 preußische Morgen groß, hart an der Chaussee gelegen, in der Nähe einer Zuckerfabrik und Molkerei, mit voller Aussaat und Inventarium und sehr guten Gebäuden (harte Bedachung) unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Hypotheken fest.

Offerten unter Nr. 347 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein in Dt. Eylau am Markte gelegenes altes Materialwaarengeschäft ist mit dem dazu gehörigen Haus und Speicher krankheitshalber sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören 15 000 M.

Näheres durch **E. Bourbiel**, Dt. Eylau. (281

Eine

Apfelschimmelstute,

5 J. alt, 5' 2" groß, gut geritten und gefahren, ist für den festen Preis von M 450 verkäuflich. (351

F. Wiechert jun.,

Kunstmühle, Pr. Stargard.

Ein sehr eleg. Selbstfahrer,

1- u. 2-spännig, steht z. Verkauf auf Dom. Smengorschin. Röpell.

Tattersall.

Ein Break (hoher Selbstfahrer), gut erhalten, zu kaufen gesucht. (476

Carl Schmidt,

Director.

Fahrrad (Rover) umständeh. billig zu verkaufen. (479

Hopf, Matzkauschegasse 10.

„Donn"

jagdl. hervorragender brauner Vorstehhund im 4. Felde in gute Hand f. M 180 abzugeben. Näh. Danzig-Tattersall beim Rendanten Treutler. (370

Ich gebrauche zum 1. Juli cr. einen jungen Mann, der Eisenbranche kundig, mit guter Handschrift und militärfrei, bei gutem Gehalt. **M. Broh.**

Reiche Heirathspartie.

Ich besitze größeres Vermögen, wünsche nur glückl. Verheirathung. Vermög. b. Mann nicht nöth. Fordern Sie über mich reelle Ausk. v. Fam.-Journal, Berlin-Westend.

Heirath! Umsonst u. discret kann sich jede Dame glänzend verheirathen durch **General-Anzeiger Berlin 12.** Für Herren 20 Pf. Porto.

Durch Heirath sucht e. Waise m. 800000 M traut Heim. Off. von ehrenh. Herren (wenn auch ohne Vermögen) u. G. K. Post Zimmerstraße Berlin. (284

Sehr reiche Dame, (Waise) 21 J. m. Kind, welch. adoptirt w. muß, wünscht sofort z. heirathen. Vermög. n. beansprucht. Off. u. „Redlich" Post 97 Berlin. (122

Für ein feines Galanterie- und Luxuswaaren-Geschäft wird e.

junge Dame

als Lehrling gesucht.

Selbstgeschr. Offerten u. 486 i. d. Exped. d. Zeitung erbeten.

50 Klempner

finden Beschäftigung bei

Adolph H. Neufeldt,

Metallwaarenfabrik und Emaillirwerk,

Elbing. (361

Gegen monatliche Remuneration

suchen wir zum sofortigen Antritt

einen Lehrling

mit guter Schulbildung und flotter Handschrift.

Die General-Agentur der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Jopengasse Nr. 27ᴵ. (392

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Gesucht

ein älterer, unverheiratheter

Commis,

Materialist, der mit der Buchführung vertraut ist.

Adressen unter 404 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Vertreter gesucht.

Ein größeres, sehr leistungsfähiges **Hüttenwerk in Rheinland-Westfalen, welches außer Kessel-, Brücken- und Schiffsblechen, alle Sorten Stab- und Faconeisen herstellt, sucht** einen bei den Consumenten besonders gut eingeführten, tüchtigen

Vertreter.

Franco-Offerten sub F. N. 50 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in Köln erbeten. (359

Eine geb., f. musik. Dame, in Handarb. u. Maschine n. geübt, evang., 30 J. alt, m. gut. Zeugn., s. mögl. bald Stelle a. Hausdame, Gesellschaft. od. b. Kindern. Gefl. Off. erb. Heilige Geistgasse 69 II.

Familien-Pensionat d. Geschw. Radtke-Zoppot, Schulstr. 17. Vorzügliche Küche, trockene Wohnung, großer, parkartiger Garten.

Gesucht wird möglichst zum 1. Juli d. J. eine große Wohnung von mindestens 8 Zimmern und Zubehör mit Stallung für 4 Pferde, Wagenremise u. Garten.

Offerten sind abzugeben bei Premier-Lieutenant **Arnold**, Poggenpfuhl 74. (28

3 b. 4 gr. helle Zimmer,

part. od. 1. Etage, in guter Gegend zum Bureau per 1. Okt. cr. ges. Offerten mit Preisang. unt. 268 i. d. Exped. d. Zeitung erb.

Zoppot, Pommersche Str. 27 I. ist ein möblirtes Zimmer mit Alkov. sogl. zu verm. (12

Jäschkenthal ist ein freundliches möbl. Zimmer an e. Dame zu verm. Näh. Hl. Geistg. 68 part.

Vorst. Graben 19 f. m. Zimmer m. g. P. a. e. H. v. sogl. z. v.



Sonnabend, Abends 8 Uhr:

Elite-Vorstellung.

Nie dagewesener Erfolg der Sensations-Novität

.... Aërolithe ....

Das dunkle Geheimniß.

(A. dark. Secret.)

Aërolithe ist unstreitig die großartigste Illusion; man muß diese sehen, um sich einen Begriff davon zu machen.

Zauber- und Geisterwelt.

Die Zauber- und Geisterwelt.

Der indische Korb. Animelas Feentempel. Haupt Cagliostros. Infernable Wäsche. Chasseur d'Afrique.

Excursionen vermittelst Blitz-Zug um die Erde.

Auftreten von Fräulein **Geraldine** mit ihren 34 dressirten Kakadus.

Riesen-Wunder-Fontainen.

Tableaux vivants.

Der Diamanten-Palast der Nixen u. Najaden.

Feerie in glänzender Ausstattung.

Sonntag:

Zwei Hauptvorstellungen,

4 u. 8 Uhr. (450

Kaffeehaus zur halben Allee.

Sonntag, den 31. Mai:

Großes Früh-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Gren.-Regts. König Friedrich I unter persönlicher Leitung ihres Musik-Dirigenten Herrn C. Theil.

Anfang 6 Uhr. Entree frei.

471) **Max Kochanski.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig